

## Werk

**Titel:** Romania. XI., Octobre; XII., Janvier

**Autor:** Gröber, G.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1884

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0008](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0008) | log60

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

S. 32 Z. 1 v. o. *edrat* u. s. w. gehört nicht hierher. S. 39. Der § 7 ist falsch formuliert. Es muß heißen: „Gedecktes offenes *o* der Vortonsilbe bleibt *o*, außer vor Nasal; freies offenes *o* (klass.  $\bar{o}$ ) und durch Nasal gedecktes offenes *o* der Vortonsilbe wird zu geschlossenem *o*, denn . . .“ Das. Z. 10. Der Satz von „folglic“ bis Z. 12 „gleichlautend“ ist zu streichen. Das. S. 16 lies: „dieser Vokale und aus der neufrz. Entwicklung“. Das. Z. 18 lies: „Texten in der bezeichneten Stellung verschieden lauteten“. Hiernach sind die Beispiele des § 7 anzuordnen. Unter A I I steht *curtine*, *turna* falsch; beide S. 42. 46 richtig; *u-blier*, *o-vrer* u. dgl. gehören unter die Rubrik „freies *o*“. S. 40 Z. 1: *turmentad* (vgl. S. 42) hatte  $\bar{o}$  oder ist gelehrt. Das. Z. 4: *pullenz* von *pūrentus* hat, wie *sullenz* von *sūculentus*,  $\bar{u}$ . Das. Z. 7: zu *hurter* vgl. nfrz. *hurter*. Das. Z. 22: *momentum* hat  $\bar{o}$ , vgl. S. 43 u. s. w. S. 45 Z. 8: *odor* ist gelehrt. S. 47 Z. 3 v. u.: *cocina* soll heißen *cuisine* u. s. w. u. s. w. S. 52 Z. 1 lies: „die lateinischen Diphthonge“ u. s. f.

G. GRÖBER.

Romania, 11<sup>e</sup> année. No. 44. 1882. Octobre. 12<sup>e</sup> année. No. 45. 1883. Janvier.

No. 44. G. Paris, *Le carmen de proditiōne Guenelonis et la légende de Roncevaux*. Mit einer neuen, mehrfach berichtigten Ausgabe des lateinischen Gedichtes über die Roncevalschlacht verbindet P. eine eingehende Untersuchung über die Stellung desselben zu den andern Bearbeitungen der Rolandsage und führt es auf eine französische Rodanddichtung zurück, die weniger altertümlich, als die aus dem Pseudoturpin von Laurentius gefolgerte, die Grundlage auch der Redaktion gewesen sei, die die Oxf. Hs. darstellt. Die lichtvollen Auseinandersetzungen sind geeignet für die Rolandliedkritik einen festen Boden zu schaffen. V. 7 muß meines Erachtens *mirificabat* mit Tilgung des Kommas davor und V. 8 *digna docens*, V. 55 *tanta gravis furor*, V. 213 mit Michel *reprimunt* gelesen werden.

G. Raynaud, *Le miracle de Sardesai*. Anonyme franz. Legende des 13. Jahrh. aus der Hs. von Tours. G. R. weist die lateinische Quelle des Gedichtes nach in einer Hs. der Paris. Nat. Bibl., nouv. acquis. lat. 1423, und in einer Hs. der Bibl. von Charleville. Übereinstimmungen in Einzelheiten zwischen dem franz. Gedicht und Gautiers de Coinsi Darstellung der Legende lassen R. jedoch als direkte Quelle der beiden französ. Dichtungen eine erweiterte Bearbeitung der in den beiden lateinischen Hss. erhaltenen Redaktion annehmen.

A. Thomas, *Aquilon de Bavière, roman franco-italien inconnu*. Hs. der Vaticana, Urbina No. 381 (alt 1363). Der Verfasser Raphael Marmorra schrieb 1379—1407 in Verona seinen umfangreichen Prosaroman in italianisiertem Französisch, zu spät, um neben der nunmehr in die nationale Stanze sich kleidenden italienischen Ependichtung noch Beachtung zu finden. Durch Mitteilung des Inhalts und längerer Auszüge wird dieses Produkt einer an der Lecture der karolingischen und bretonischen Epik genährten, ungemein fruchtbaren Phantasie dem Leser genügend nahe gebracht; lehrreich ist es, wie Th. mit Recht hervorhebt, darin, daß es einiges Licht auf die Entstehungs-

weise epischer Dichtungen und Romane im M. A. wirft und einen gewissen Wert beansprucht es für die Kenntnis von Gestaltungen, in denen einzelne altfranzösische Epen in Italien verbreitet waren.

MISCELLEN. G. P., *L'Épithaphe de Roland*. Mitteilung von Dümmlers Entdeckung (Poet. aevi Carolini I 110), wonach die in der Chronik des Pseudoturpin, c. 24. 25 enthaltenen Distichen auf Roland einen Cento, aus Versen des Fortunat gebildet, darstellen, mithin keinen nähern Aufschluss über Roland zu bieten vermögen.

P. M., *De l'allitération en roman de France*. Ausgehend von einem Weinspruch bei Salimbene und ähnlichen in anglofranzösischen Hss. auftretenden Sprüchen, in denen gute Eigenschaften des Weines bezeichnende Adjektiva von gleichem Konsonantlaut zusammengestellt sind, weist M. an einigen Beispielen das Vorkommen alliterirender Verbindungen im Altfranzösischen und Provenzalischen nach; vgl. dazu Zeitschr. VI 467 ff. und z. B. Mahn Gedichte No. 1163.

P. M., *Paris sans pair*. Belege für den Spruch aus dem 13.—15. Jahrh. in prov. und franz. Texten. M. erkennt — was sehr wahrscheinlich — den Ursprung des „unvergleichlichen Paris“ in der, in der lateinischen Litteratur des M. A. (seit 12. Jahrh.) begegnenden Bezeichnung des trojanischen Paris als absque pari.

R. Köhler, *Le conte de la reine qui tua son senéchal*, weist den orientalischen Ursprung dieses mittelalterlichen Fableau- und Mirakelstoffes und sein Vorkommen im Persischen nach.

Le c<sup>te</sup> A. de Bourmont, *Chansons populaires en Normandie au XV<sup>e</sup> siècle*. Urkundlicher Beleg für den Volksgesang in der Normandie und seine Verwendung bei festlichen Gelegenheiten.

J. Leite de Vasoncellos, *Versão portuguesa do romance popular de Jean Renaud*.

J. Tausserat, *Rondes populaires*. Aus Dép. Côtes-du-Nord.

H. Schuchardt, *Sur le Créole de la Réunion*. Mitteilung einiger interessanter lautlicher Eigentümlichkeiten des Französisch-Creolischen der Réunionsinsel.

A. Mussafia, *Sur la Vie de St. Gilles, de Guillaume de Berneville*, ed. Paris und Bos. Verbesserungen.

No. 45. G. Paris, *Le Roman de la Geste Monglane*. Er bildet, in Versen im Ms. Savile (Cheltenham) erhalten, eine der Grundlagen des handschriftlichen und gedruckten Prosaromans von Guerino de Monglave und beruht in seinem von Galien handelnden Teile auf einem verloren gegangenen Epos von Galien, dessen Prosaauflösung in zwei Redaktionen (Hs. Arsenal und Druck) erhalten ist. Die Abweichungen der fünf Werke von einander in Bezug auf den Galienstoff sind das Werk unabhängiger Umarbeitung.

P. Meyer, *Dit sur les vilains, par Matazone de Calignano*. Das Schmähdgedicht des bisher unbekanntes, wahrscheinlich norditalienischen Dichters auf die Gemeinen ist einer Hs. der Ambrosiana entnommen, wird von M. übersetzt und erläutert.

R. Gonçalves Vianna, *Essai de phonétique et de phonologie de la langue portugaise d'après le dialecte actuel de Lisbonne*. Eine höchst dankenswerte und lehrreiche Beschreibung der lisbonischen Laute nach ihrem Klange

und nach ihrer Bildungsweise, sowie der portugiesischen Silbengestaltung, der Tonverhältnisse und der „Brechungen“, denen in der Wortbildung (Verbum), der Tonvokal beim Auftreten gewisser Konsonanten und Vokale in der auf die betonten Silben folgenden Silbe ausgesetzt ist. Der Verf. ist mit lautphysiologischen und mit Kenntnissen fremder Sprachen wohl ausgerüstet um zuverlässigste Belehrung über die phonologische Seite seiner Muttersprache zu gewähren.

MÉLANGES. G. P., *Les origines de la fauconnerie*, bezweifelt gegen Baist, Zeitschr. f. D. Alterth. XXVII, den deutschen Ursprung der Falkenjagd.

Ed. Bondurand, *Fragment de recettes médicales en langue d'oc*. Hs. des 14. Jahrh. der Bibliothek zu Nîmes.

A. Delboulle, *amantin, amentin = amenter?* (s. Godefroy), von lat. amentum, Wurfriemen.

J. Cuervo, *Tentativas etimológicas*. Span. *aguantar*, beharren, aus dtsh. *wanôn*, wohnen, oder dazu gebildetem \**wanida* (schwed. *vänta*). Die Ableitung ist unsicher, da weder deutsch noch romanisch aus dergleichen Substantiven Verba entwickelt werden; *aguantar* kann von *aguante*, Widerstandskraft, nicht getrennt, dieses aber nach Sinn und Bildung nicht mit dem deutschen Worte verbunden werden. — Span. *amagar* (mit der Hand) drohen; auch bei der Annahme einer allgemeineren Bedeutung, wie „Absicht etwas auszuführen“, die C. bei *amagar* zu belegen versucht, ist Herleitung vom deutschen *magan*, vermögen, nach Begriff und Laut nicht zuzugeben; vgl. span. *desmayar* aus *magan* neben *amagar*. — Span. *arrojar*, statt von lat. *ruere* (Diez), aus catal. *arruxar* und dies von lat. *roscidus*, (da es die Bedeutung von „benetzen“ (span. *rociar*) und „strahlen, werfen, duften“ (span. *arrojar*) in sich vereinige und *arrojar* erst spät, im 16. Jahrh., auftrete. Die beiden Bedeutungen liegen soweit von einander ab, daß in catal. *arruxar* wohl eher zwei Wörter verschiedenen Ursprungs zusammengeflossen sind; lat. *roscidus* genügt nur der einen Bedeutung; im Sinne von „strahlen“, „werfen“, mag span. *arrojar* immerhin katal. Lehnwort sein. — Span. *atril*. Diez' Herleitung von *lectorile* wird durch Wörter mit Aphärese des *l* begründet. — Span. *lóbrego* „dunkel“, „traurig“. Verf. sucht Foersters Herleitung aus lat. *lubricus* (Zeitschr. III 562) zu stützen, indem er die Möglichkeit der Begriffsentwicklung von „schlüpfrig“ zu „dunkel“ darthut. Auch hier, ebenso wie bei Baist's (Zeitschr. VII 120) Deutung aus lat. *rubricus*, bleiben Bedenken bestehen. — Span. *lubricón*, Morgendämmerung, wird einleuchtend aus „entrelubrican = entre lub' i can = frz. entre chien et loup erklärt.

A. d'Ancona, *Encore le Juif Errant en Italie*. Beleg für Verbreitung der Sage in Italien aus dem Jahre 1274.

G. P., *La légende du saut Rolland*. Nach einer bretagnischen Sage bezeichnet s. R. zwei bei Luitré in der Bretagne einander gegenübergelegene Felsen, die Roland heimkehrend aus dem Kriege dreimal zu Rofs zu überspringen versucht haben soll. Beim dritten Mal, wo er nicht zu Ehren Gottes und der Jungfrau, sondern für seine Dame den Sprung ausführt, verfehlt er das Ziel und verliert das Leben. — G. P. bemerkt mit Recht, daß die Legende nur ein weiterer Beweis für die Popularität Rolands in seiner Heimat sei, nicht aber materiell mit der Rolandsage in irgendwelchen Zusammenhänge stehe.